

der Zahlenkreis mit vernichtet wird oder ob die Durchsichtigkeit leidet. Das Publikum will vielfach das einfache, schnelle und billige Verfahren; also tue man ihm doch den Willen!) Viel ist versäumt, aber es ist noch nicht zu spät. Im

Monat Mai (am 15. Mai erfolgt die Einführung bei Post und Bahn) läßt sich noch manches Geschäft mit der 24-Stunden-Zeit machen. Aber nun heraus mit Schildern in die Schaufenster und vor allen Dingen auch 24-Stunden-Uhren und -Wecker in die Auslage! Wo noch eine Straßenuhr nicht geändert ist, schnellstens ändern lassen! Wo noch eine öffentliche Uhr hängt oder steht, die nicht den zweiten Zahlenkreis trägt, Sorge man für die Aenderung, eventuell übernehme man die Aenderung kostenlos. Es macht sich bezahlt! Je mehr geänderte Uhren zu sehen sind, um so mehr Leute lassen auch ihre Uhren ändern!

Aber nicht nur das! Der ganze „Aenderungsrummel“ ist nur Mittel zum Zweck, zum Hauptzweck: Neue Uhren mit 24-Stunden-Zeit zu verkaufen! Wer jetzt eine uralte Taschenuhr oder einen wackligen Wecker zur Reparatur bringt, dem muß gesagt werden: „Nehmen Sie eine neue!

Die 24-Stunden-Zeit ist auch gleich darauf; die brauchen Sie vom 15. Mai ab sowieso usw.“ Kann es ein besseres Verkaufsargument geben?

Wenn man allerdings denkt, wie die Kollegen einer Innung in Westfalen, dann ist Hopfen und Malz verloren. Ich lese da in einem Innungsbericht: „Bei der Aussprache über die 24-Stunden-Zeit wurde im allgemeinen für notwendig gehalten, keinesfalls der Kundschaft die Verwendung der 24-Stunden-Zifferblätter besonders zu empfehlen, da man der Ansicht war, daß diese Zeit sich doch nicht vollständig durchsetzen wird.“ — „Sollte dennoch die Kundschaft auf der Lieferung von 24-Stunden-Zifferblättern bestehen“, so fängt der nächste Satz an. „Sollte dennoch!“ — Wer wundert sich nun noch, wenn sich das Publikum an die Uhren-Abteilungen des Warenhauses gewöhnt! Wer wird denn erst den Kampf mit dem Uhrmacher wagen; erst „dennoch“ auf die Umänderung seiner Uhr „bestehen“, wenn er alles viel leichter im Warenhaus haben kann. Den neuen Wecker wird er der Einfachheit halber dann auch gleich im Warenhaus kaufen! Also? (I/18)

Swinnenisn und Reifblorging!

Ich weiß nicht, mir wollen diesmal die rechten Gedanken nicht kommen. Gedrückter Stimmung sitze ich an meinem Schreibtisch, werfe ab und zu einen Blick auf den regennassen Marktplatz und stelle fest, daß er eigentlich so recht gut zu meiner Stimmung paßt, die mich schon seit Wochen in ihrem Bann hält. Der diesjährige April, ein rechter, echter launischer Geselle, mit seinem wechselnden Regen, Sonnenschein und den täglichen Schneeschauern, die mich beinah veranlaßt hätten, meine geliebten Brettl noch einmal auf den Bergen spazieren zu führen, läßt auch keine richtige Stimmung aufkommen, und die vielen unersprißlichen und unerfreulichen Angelegenheiten unseres Faches in der letzten Zeit sind auch nicht dazu angetan, die Stimmung zu verbessern. Trotz alledem bricht unbeirrt zeitweilig die Sonne durchs Gewölk und in Gottes herrlicher Natur rüstet sich Blume, Baum und Käferlein, den Frühling festlich zu empfangen. In den Zeitungen spuken bereits Ferien-, Geschäfts- und Erholungsreisen, und die Prospekte aller möglichen Reisegesellschaften und Gelegenheitsfahrten flattern ins Haus. Kein Wunder, daß da allmählich auch bei dem Gleichgültigsten die Reiselust erwacht und er, vielleicht zunächst noch im Unterbewußtsein, anfängt, Pläne zu schmieden und Reiserouten aufzustellen. Bei jedem zufünftmäßigen, richtiggehenden Uhrmacher und Zentralverbandsgliede sollte eigentlich der Besuch der alljährlichen Reichstagungen seines Standes in das Jahresprogramm aufgenommen sein. Wer mit Ueberlegung die Berichte der seither stattgefundenen Tagungen verfolgt hat, wird hinterher gewiß ein lebhaftes Bedauern nicht unterdrücken können, daß er mal wieder nicht dabei war und ein paar herrliche, schöne Tage versäumt hat, die sicher Marksteine im Schatzkästlein seiner Erinnerungen geworden wären. Andererseits hat sich mit den Jahren ein zahlreicher, treuer Stamm Kollegen herangebildet, der mit Sehnsucht den Tagen der Zusammenkunft der deutschen Uhrmacherschaft entgegenseht. Man muß es dem Zentralverbandsvorstand lassen, daß er es meisterhaft verstanden hat, von Jahr zu Jahr eine sichtbare Steigerung des Gebotenen, sowohl was die fachliche Seite als auch die Wahl der Tagungsorte anbelangt, zu erreichen. Wer denkt nicht gern an die schönen Tage im schönen Schlesien, in der Weltstadt Hamburg und der herrlichen Metropole am deutschen Rhein zurück. Wer könnte sie jemals vergessen, die Arbeits- und die Mußestunden in jenen zurückliegenden Tagungen, an denen man einmal restlos los-

gelöst war von der heimischen Scholle und all dem Aerger des Alltags und dem unseres Berufes im besonderen. Und diesmal ladet uns Bayerns Hauptstadt, das herrliche, kunstverständige, musikliebende, gemütliche und bierfreudige München, zu Gaste, mit seinen urwüchsigen, einen derben Spaß verstehenden, trinkfesten, gemütlichen Einwohnern und Kollegen, die es sich gewiß nicht nehmen lassen werden, uns ihr München einmal aus dem Effeff zu zeigen und vorzuführen. Ueber München Lobhymnen singen, hieße Eulen nach Athen tragen; wer es kennt, liebt es, und wer es noch nicht kennt, trägt eine unbestimmte Sehnsucht nach ihm im Herzen. Nie war die Gelegenheit so günstig, eine so schöne, eigenartige Stadt mit seinen Ausgangstoren in die Bayerischen Alpen, zur Schweiz und dem sonnigen Süden kennenzulernen. Denn, liebe Kollegen, abgesehen von den Schönheiten und Seltenheiten, die uns Stadt, Umgegend und die nahe Bergwelt bieten werden, wir sind uns wohl alle bewußt, daß noch keine Reichstagung der deutschen Uhrmacher von so großer Wichtigkeit für die Gesamtinteressen unseres Faches war als die kommende. Man mag über Iventurausverkäufe, Markenreklame, Alpina-Streit, Centra-Reklame und die anderen Fragen des Faches urteilen und denken wie man will, die Reichstagung München muß Entscheidungen bringen, die für das gesamte Gewerbe von allerwichtigster Bedeutung sind, Entscheidungen, von denen zum größten Teil Sein oder Nichtsein der deutschen Uhrmacherschaft abhängen. Darum ist es mehr als andere Jahre unbedingte Pflicht jedes einzelnen deutschen Uhrmachers, gerade die diesjährige Tagung zu besuchen und seine Stimme in die Wagschale zu werfen, auf die es gerade ankommen kann. Mannigfaltig sind die Wege, die zu Bayerns Hauptstadt führen, und schon auf der Hin- und Rückreise kann man bequem und ohne erhebliche Mehrkosten ein schönes und herrliches Stück Vaterland kennenlernen, wenn der gute Wille zur Teilnahme vorhanden ist und jeder das Bewußtsein hat, zu seinem Teil an dem Gelingen der diesjährigen Reichstagung beizutragen. Darum gibt es diesmal kein Ueberlegen, kein Feilschen mit dem Geldbeutel. Jeder sollte sich täglich mit der bevorstehenden Reichstagung befassen, bis er sich am fälligen Tage aufrafft, um hinzueilen nach dem schönen München, das uns schon heute mit allen dortigen Kollegen in seinen Mauern freundlich und herzlich willkommen heißt!

(I/13)

Otepe.